

112

U---

Die Todesnachricht

In den letzten Jahren seines Lebens war der Kardinal im Streite um die christlichen Gewerkschaften der Wortführer der Berliner gegen die Kölner Richtung.

22

Die Todesnachricht.

Troppau, 3. März.

Kardinal Kopp ist um 1 Uhr 30 Minuten nachts gestorben.

Auf den »Lebenslauf des Kardinals Kopp« folgt konsequenterweise der Tod. Überdies ist es interessant, nachdem man schon an die sechzigmal davon gesprochen hat, daß der Kardinal Kopp gestorben ist, auch noch zu zeigen, wie die Todesnachricht aussieht. Es ist aber auch ehrlich. Denn der Lebenslauf ist lange vorher in der Redaktion abgeschlossen und wartet im Übersatz. Was dann noch dazukommt, ist nur noch die Todesnachricht. Der Rest ist Schweigen.

H4

Bewegung auf der Geschwornenbank

Graf Mielzynski ist von den Geschwornen freigesprochen worden. Töte sie! Die Persönlichkeit des ehebrecherischen Neffen, den er mit erschossen hat, scheint den Ausschlag für das sogenannte Verdikt gegeben zu haben. Aber hauptsächlich wegen eines Punktes:

23

Großes Interesse erweckten die Angaben eines Posener Barbesitzers über die Persönlichkeit des erschossenen Grafen Miaczynski. Der Barbesitzer gab an, daß der Erschossene zu seinen besten Gästen gezählt habe. Er sei wöchentlich mehrere Male und meist schon am Nachmittag in seiner Bar gewesen. Die Zeche habe oft 150 bis 200 Mark betragen. Der junge Graf habe niemals billigeren Sekt als die Flasche zu 24 Mark getrunken.

(Bewegung.) Ein anständiger Mensch wird eben den zu 23 Mark nehmen. Aber vielleicht war der zu 24 Mark identisch mit dem, der sonst 22 Mark kostet. In diesem Falle wäre die Wurzerei des Barbesitzers jener erschwerende Umstand für den Ermordeten gewesen, der dem Mörder als Milderungsgrund angerechnet wurde. Aber in jedem Fall kann der Mörder von Glück sagen, daß der Ermordete nicht Kupferberg getrunken hat.

24

H 5 1)
H mint.

Der Elende!

In einer Dichtung von Zifferer — töte sie — wurde vor fünfzehn Jahren und noch dazu im sechzehnten Jahrhundert die Ehe gebrochen. In einer Kritik von Auernheimer — töte sie — heißt es in Folge dessen:

24

Ein düsterer Arzt, dem ein Gönner seiner noch in mittelalterlichen Vorurteilen verstrickten Kunst den Leichnam eines erschlagenen Ritters zum Geschenk macht, erweckt in dem vermeintlich Toten den noch nicht völlig erloschenen Lebensfunken, um dann in dem Erwachenden den Verführer seiner Frau zu erkennen. Er hat den Elenden in seiner Gewalt, er will ihn töten —

Töte ihn, töte sie — da ergibt die Untersuchung, daß die Ungetreue sich ihn, den sonnigen Fant, beigebogen hatte, so daß er nicht zum Verführer an ihm ward — Mboh! denkt Zifferer und nimmt die Sache psychologisch, weil dem düsteren Arzt das Wissen genügt: er »schreitet durch die Klarheit«. Pah! sagt Auernheimer und läßt den Elenden laufen. Ein Elender bleibt er, aber die Sache ist verjährt.

N

H2

1,8
11

